

4. Die erste Rectoratsverfassung. — Verhandlungen mit Daniel Gran. — Uebersiedelung in das
Universitätsgebäude. — Martin von Meytens.

Der achtjährige Zeitraum, den die Akademie nach van Schüppens Tode noch in den entlegenen Räumlichkeiten vor dem Burgthore zubrachte, hat insofern für uns ein besonderes Interesse, als damals vorübergehend eine Verfassung der Anstalt Platz griff, welche mit der heutigen Organisation in manchen wesentlichen Punkten übereinstimmt. An Stelle des ständigen Directors trat ein alle drei Jahre wechselnder Rector, für welchen die Akademie einen Ternar-Vorschlag zu machen hatte, und ebenso wurden die drei Professoren der Malerei und die drei für die Bildhauerei, welche das neue Statut einführte, sowie der Professor der Baukunst und der Instructor der Zeichenschule von den Mitgliedern alle drei Jahre neu gewählt. »Bei allen disen« — so heisst es in der vom 26. März 1751 datirten Wahlausschreibung des Grafen Losy — »stehet denen Votanten frey, jene die sie vorschlagen wollen, aus denen dermahligen Academicis oder auch aus Frembden, jedoch dass sie tüchtige Subjecta, zu nehmen.« (Acten d. Akad.) Der Protector hatte, als er dies niederschrieb, seinen Candidaten für das neue Rectorat bereits im Auge. Es war kein Geringerer als der k. k. Kammermaler Daniel Gran, der Urheber der Gewölbemalereien in Fischer von Erlachs berühmtem Saal der Hofbibliothek¹⁾ und im fürstlich Schwarzenberg'schen Sommerpalais am Rennweg zu Wien²⁾, das bedeutendste Talent unter den Malern der Barockzeit in Oesterreich. Aber hier stiess er gleich beim ersten Anklopfen auf kein ganz williges Gehör. In einem an den Secretär Wasserberg gerichteten Brief aus St. Pölten³⁾ vom 10. April 1775 schreibt Gran:

»Bütte Ihre Hochgräfl. Excellenz Unserm Herrn Protector meine Untterthänigste Dancksagung zu vermelden, daß hochderselbe ein so gnädiges Vertrauen in meine gerünge Person in puncto der Rectorisstölle zu Sezen geruhet hat, ich Mache mir allzeith eine Ehre und Consolation darauß, wan ich als Accademiae Rector dem publico und der Kunstbegürigen Jugend etwaß dienen und nutzen kan, weiß auch gewiß, daß diße Accademia untter Meiner obsicht bald ein andereß an Sehen gewöhnen solte, und daß man mich gar gerne widerumb nach verflossenen 3 Jahren in dem Rectorat confirmiren würde, nur ist mir noch zu dato unbewust, in waß aygentlich die Verrichtungen Eineß Rectoris bey dißer neyen Accademiae einrichtung bestehen solten, (was das officium eineß Directoris erfordert, solches weiß ich nur gar zu wohl), so ist mir auch noch Unwüßend, ob ich oder die professores das studium einrichten, und wer die zum studiren erfoderliche requisita beyschaffen muß« u. s. w. Nachdem der Meister dann in einem Postscriptum seine Absicht kundgegeben, selbst nach Wien zu kommen, um die Sache mit Losy persönlich zu besprechen, fügt er zum Schluß hinzu: »Wan ich mich nicht ürre, so haben sie in dem neyen proiect Untter andern auch abgelesen, daß der Rector deß Jahres 100 fl. haben solte; falß eß also sein solte, so dárffen sie sich keine Mühe wegen Meiner geben. Dan auch nicht einmahl mein Sclar dißeß Rectorat vor einen solchen indiscreten gehalt annehmen würde.«

Und noch bevor er den angekündigten Besuch in Wien zur Ausführung gebracht hatte, sandte Gran den nachfolgenden Brief an Wasserberg:

»Wohl Edlgebohrner sonderß HochgeEhrtester Herr!«

»ich ware zwar intentionirt selbsten nacher wienn zu Komen, weillen ich aber bey meiner ersteren dahünn Kunfft weiter nichtß andereß außgericht, alß daß ich Meine zeith alda unutz verzehrt, und über 100 thaller

¹⁾ Winckelmann (Werke, Ausg. v. 1808, I, S. 57) weist dieser Arbeit den Platz unmittelbar nach der Galerie Luxembourg des Rubens an und nennt sie (S. 195) ein malerisches Heldengedicht, welches des Kaisers Sorgfalt für die Wissenschaften verewigt.

²⁾ Ueber die Beziehungen D. Gran's zum Fürsten Adam

Franz zu Schwarzenberg s. Austria, Oesterr. Universal-Calender v. J. 1847, S. 94 ff.

³⁾ In St. Pölten, wo Gran die letzten Jahre seines Lebens ansässig war und 1757 starb, malte er u. A. das Hauptgewölbe des Doms mit Fresken aus.

angebracht, so kan ich mir nichtß anderß vorstölln, daß eß mir eben aniezo wieder also ergehen würde, so ist eß auch eben nicht so nohtwendig in Persona alda zu erscheinen, weillen genug ist, mir zu berichten, waß ich alß Rector zu verichten und waß vor einen gehalt ich zu erwarthen habe, wosodan in momento Meine resolution avvisiren will. ich habe eben Ihre Excellenz selbsten auch geschriben, und gemeldet, daß ich diße Rectors Stöle auff diße ahrt, wie sie unß bey ersterer Versamblung in der Accademia vorgelesen worden, niemahlen acceptiren könne.«

»im übrigen gefahlt mir in dißer fränzöschn Neyen Accademiae einrichtung nichtß besserß, alß daß auch der instructor deren Knaben Rector werden kan, vülleicht kan sich mit der zeith auch der Thorsteher zu dißer unvergleichlichen Dignitet noch Hoffnung machen. Meinerwegen kan eß gehen wie eß wolle, ich kümere mich wenig mehr darum, womit schließe und in erbittung einer andwordt verharre allstättß dero

Sanct Pölten den 10^{ten} April 1751

auffrichtichster Diener
Dl. Gran.«

Auf das gleichzeitig an Losy gerichtete Schreiben liess ihm dieser am 16. April eröffnen: es bleibe bei der in der Akademie verlesenen allerhöchstlandesfürstlichen Resolution; was der Rector in Folge der neuen Einrichtung zu thun haben werde, hätte Gran selbst mit angehört; als Remuneration werde derselbe, nach vollbrachtem Triennium, eine Medaille im Werthe von 2 — 300 Ducaten oder die gleiche Summe in Geld zu erwarten haben. Darauf erfolgte umgehend die definitive Ablehnung, welche Losy mit der Erklärung beantwortete, dass er, da Gran die ihm angetragene Rectorsstelle für »eine seiner nahrung praejudicirliche sache« ansehe, der Kaiserin seine »deprecation hinterbringen wolle; wobey er gar nicht zu besorgen hätte, daß er in einige Ungemach wegen recusirung dieses officii verfallen werde«¹⁾.

Wir stellen die Resultate der Wahlen d. J. 1751 mit denen der beiden folgenden Wahlacte nach den erhaltenen Protokollen in tabellarischer Uebersicht zusammen:

1751		1754	1757
Rector: Mich. Angelo Unterberger		Paul Troger	Mich. Angelo Unterberger
Professoren der Malerei	Karl Aigen Friedr. Angst Joh. Mülldorfer	Dieselben	Dieselben
Professoren der Bildhauerei	Matth. Donner Balth. Moll Jacob Schletterer	Dieselben	Balth. Moll Jacob Müllner Jacob Schletterer
Professor der Baukunst	Joh. Adam Loscher	Derselbe	Derselbe
Instructor der Anfangsgründe der Zeichnung	Christian Frister	Derselbe	Derselbe

Abgesehen von Paul Troger, welcher mit Unterberger in der Rectorswürde abwechselte, kam hiernach in diesen neun Jahren nur in der Bildhauerei eine Personalveränderung vor; für

¹⁾ Der obige Briefwechsel beweist, dass man sich zur Einrichtung des Rectorats nicht erst entschlossen hat, nachdem Gran abgelehnt hatte, wie Ant. Weinkopf, Beschreibung der k. k. Akademie, Ausg. v. 1875, S. 2, anzunehmen scheint, wenn er sagt: »Da sich unter den damaligen zwar allerdings geschickten Artisten, ausser Da-

niel Gran, der wegen beständigen vortheilhaften Arbeiten im Auslande diese Ehre verbath, vielleicht keiner hervorthat, der mit dem besonderen Talente zu den Künsten auch die erforderliche Litteratur verband, wurde von dem Protector inzwischen die Ordnung getroffen, die Akademie durch einen Rector führen zu lassen.«

Matth. Donner, der sich schon 1754 gesträubt hatte, die Wiederwahl anzunehmen, wurde 1757 Jacob Müllner zum Professor gewählt. Die grosse Mehrzahl der Gewählten waren Zöglinge der Akademie aus der ersten Zeit van Schüppen's. Von Matth. Donner ist bereits oben (S. 21) die Rede gewesen. Er zählt nicht nur zu den hervorragendsten Meistern der Graveurkunst, sondern — was besonders bemerkt zu werden verdient — auch zu den trefflichsten Bildhauern seiner Zeit. Von ihm rühren u. A. die beiden schönen Bronzestatuen des Kaisers Franz I. und der Maria Theresia im k. k. Münz- und Antiken-Cabinet ¹⁾ her. Balthasar Moll ist der Urheber des prächtigen Grabmals der Maria Theresia in der Gruft der Capuzinerkirche. Jacob Schletterer betheiligte sich unter Mader's Leitung an der Ausführung der figurenreichen Reliefs, welche die beiden Denksäulen vor der Carlskirche schmücken, einer »unvergleichlichen« Arbeit, wie Winckelmann (Werke, Ausg. v. 1808, I, 87) sie nennt. Die zwei Letztgenannten waren Tiroler; ebenso die beiden alternirenden Rectoren Troger und Unterberger, von deren rüstiger Hand zahlreiche Altarbilder und andere Werke in den Kirchen ihrer Heimat, sowie in Wien und an andern Orten, Zeugnis ablegen. Die zunehmende Frequenz der Schule bürgt für die Tüchtigkeit der Lehrer.

Ueber die damaligen Einrichtungen der Akademie giebt uns das Statut des Grafen Losy vom 28. September 1751 (s. Beilagen II, 1) hinreichenden Aufschluss. Die »Akademisten« zerfielen in drei Classen: Honorarii ²⁾, Professores und Associirte, welche sämtlich von der Generalversammlung zu wählen und vom Protector zu approbiren waren. Die Honorarii und Professores bildeten den engeren Verband der Akademie. Doch konnten auch Associirte in denselben aufgenommen werden, wenn ihre zu diesem Ende der Generalversammlung vorzulegenden Probestücke die Billigung der Majorität gefunden hatten. Vor die Generalversammlung gehörten überhaupt alle wichtigeren Angelegenheiten der Akademie. Die laufenden Geschäfte besorgte der Rector, welchem zu diesem Behufe zwei Assessores ³⁾ und der Secretär beigegeben waren. Diese wurden aus der Classe der Honorarii und Professoren, dagegen die Professoren und ihre Adjuncten aus der Classe der Associirten gewählt. Die Oberaufsicht über das Ganze führte der Protector; ihm waren alle wichtigen Entscheidungen und das Präsidium in den Versammlungen vorbehalten; im Behinderungsfalle vertrat ihn der Rector. — Die wichtigsten Bestimmungen über den Unterricht waren folgende: Das Studium nach dem lebenden (und zwar ausschliesslich männlichen) Modell sowie das Zeichnen nach der Antike fand im Winter täglich, im Sommer drei Mal in der Woche in den Abendstunden öffentlich statt; alle »Lehrlinge, sowohl einheimische als fremde«, hatten Zutritt; der Sitz wurde nach dem Zeitpunkte der Immatriculation bestimmt. Von den drei Professoren der Malerei und den dreien der Bildhauerei hatte ein jeder durch drei Monate hindurch das Modell zu stellen und die Schüler zu corrigiren; als Stellvertreter in Krankheitsfällen und sonst zur Beihülfe dienten die Adjuncten. Ausnahmsweise wurde auch den

¹⁾ Früher in der k. k. Schatzkammer. — Ueber zwei Wiederholungen dieser Büsten in mit Zinn vermischem Blei s. Reichsfin.-Arch., Münz- und Bergw.-A. v. 12. Juni 1750.

²⁾ Als erste »Honorarii« wurden am 22. Juli 1751 die sechs älteren akademischen Künstler anerkannt: P. Troger, Christoph Janeck, G. A. Müller, Hilfgott Brand, Friedr. Gedon und J. G. Canton. Am 2. Juli 1752 wurden Caj.

Fanti und Aug. Querfurt, am 13. Oct. 1754 wurde Matth. Donner († 26. Aug. 1756) dazu gewählt. Matrikelbuch d. Akad. v. 1751.

³⁾ Am 11. Juni 1752 wurden P. Troger und Chr. Janeck, am 13. Oct. 1754 M. A. Unterberger und Chr. Janeck († 14. Jan. 1761) zu Assessoren gewählt. Matrikelb. d. Akad. v. 1751.

mit dem ersten Preise Gekrönten das Privilegium zuerkannt, in Abwesenheit des Rectors oder Professors das Modell zu stellen. Der Professor der Architektur ertheilte drei Mal in der Woche, »wie bis anhero«, den Unterricht in der Geometrie, Perspective, Architektur und Ornamentik und lehrte, »was der Solidität, der Commodität und der Schönheit deren Gebäude wohl zu statten kommt«. Ausserdem hatte er »zu Nuz der armen Handwerksgesellen und Jungen« auch Sonn- und Feiertags-Schule zu halten. Für die Zeichnungsschule und die Anfangsgründe der Baukunst waren ein eigener Instructor und ein Lehrmeister bestellt, welche den Professoren und Adjuncten untergeordnet waren. Die Professoren erhielten für jeden Monat ihrer Dienstleistung 50 fl. Remuneration, der Professor der Architektur und der Instructor der Zeichenschule je 300 fl. jährliche Besoldung; dem Rector wurde nach Ablauf seines Trienniums eine Remuneration von 300 Ducaten vom Hofbauamt ausgezahlt. — Von einer Professur für Kupferstecherei steht nichts in Losy's Statut, obwohl G. A. Müller den Staats-Calendern zufolge noch immer die Stelle bekleidete. Der einzige auf den Kupferstich bezügliche Passus (§. 10) betrifft die etwaigen, durch die Kunst des Grabstichels vorzunehmenden Publicationen der Akademiker, zu denen erst »die Genehmigung der Academie-Vorsteher« einzuholen war, »damit nichts unziemliches oder unehrbares dem Publico dargegeben werde«. — Jedes Jahr am 15. October fand die öffentliche Ausstellung der Aufnahmstücke und sonstigen Arbeiten der Akademiker, sowie die feierliche Preisvertheilung für die im Frühling gestellten Preisaufgaben, bestehend in goldenen und silbernen Medaillen, statt. —

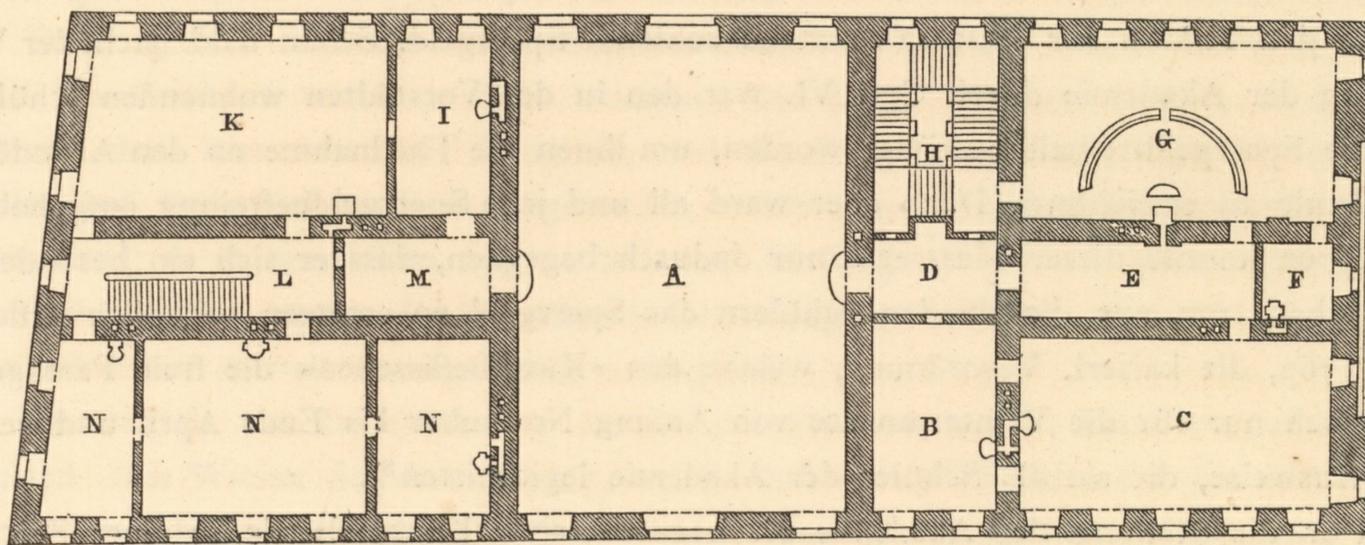
Dreimal hatte die neue Rectoratsverfassung ihr Triennium durchgemacht, als im eigenen Schoosse der Akademie sich die Ueberzeugung Bahn brach, man habe den richtigen Mann für ein dauerndes Directorat wieder gefunden. Es war Martin von Meytens, der bekannte Porträt- und Miniaturmaler, der seit 1732 als Kammermaler in kaiserlichen Diensten stand ¹⁾. H. R. Füessli hat von ihm ein offenbar aus der lebendigen Tradition seiner älteren Zeitgenossen geschöpftes Charakterbild entworfen, zu dem wir kein wesentliches Moment hinzuzufügen wüssten. »Meytens besass zwar« — sagt er, Annalen I, 16 — »das Praktische der Kunst in geringerem Grade als sein Vorfahrer; allein durch seine langen Reisen, die er als Künstler durch England, Holland, Frankreich und Italien gemacht hatte, wo er mit den vornehmsten Schulen und Akademien bekannt ward, erwarb er sich eine ausgebreitete Kunstkenntniss, die, verbunden mit innigster Liebe zur Kunst, mit vieler Welt- und Menschenkenntniss und mit angenehmen persönlichen Eigenschaften, ihn vorzüglich zu dieser Stelle geschickt machten, und ihn in den Stand setzten, mit Vortheil für die Akademie zu wirken. Er war bei allen Gelegenheiten bedacht, die Kunst bei dem Adel, der ihm geneigt war, und bei dem reichern Theile des Publicums in besseres

¹⁾ Martin von Meytens war als Sohn des aus dem Haag gebürtigen Malers Peter Martin v. M., der am schwedischen Hofe arbeitete, 1695 in Stockholm geboren. Er kam im siebzehnten Jahre nach Holland, 1714 nach England, wo er sich vorzugsweise dem Studium des van Dyck hingab, und 1717 nach Paris zu seinem Landsmann L. Boit, bei dem sich sein schon im Dienste Georg's I. entwickeltes Talent für Miniatur- und Email-Malerei weiter vervollkommnete. Während seines neunjährigen Aufenthaltes in Italien wandte er sich dann auch der Porträt-

malerei im Grossen zu. Unter den in Wien und Umgebung befindlichen Werken von seiner Hand seien vor Allem die fünf grossen Repräsentationsbilder im Ceremonien-saale von Schönbrunn hervorgehoben, welche die bei der Vermählung Joseph's II. mit Isabella von Parma 1760 veranstalteten Festlichkeiten darstellen, ferner das in verschiedenen Exemplaren vorliegende Familienbild Maria Theresia's mit Franz I. und ihren Kindern. In der Regel malte er auf diesen Bildern nur die Köpfe selbst; das Uebrige ist von der Hand seiner Schüler, einem S. Dederich u. A.

Ansehen zu bringen, und bei den damaligen Künstlern in Wien jenen zum Theil noch von vorigen Zeiten übrig gebliebenen handwerksmässigen Anstand, jenes gar zu grosse Misstrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, in Vergleichung mit den Ausländern, und jenes furchtsame, gar zu unterwürfige Betragen gegen reiche und anmassende Dictatoren in der Kunst, wodurch sie sich vorhin oft selbst herabzuwürdigen pflegten, zu vermindern.«

Inzwischen war auch mit dem Domicil der Akademie wieder eine Veränderung vor sich gegangen, und dies Mal eine günstige. Das Local in der inneren Stadt, um dessen Anweisung der greise van Schüppen umsonst petitionirte, hatte sich endlich gefunden, und zwar im zweiten Stock des »Neuen Universitätshauses« — des heutigen Sitzes der Akademie der Wissenschaften, — welches Maria Theresia mit grossem Kostenaufwand in den Jahren 1753 — 55 erbaut und am 5. April 1756 der Universität feierlich übergeben hatte¹⁾. Drei Jahre später, am 28. August 1759, fand in den Räumen, die unser Grundriss veranschaulicht, die Vorstellung des neu gewählten und von der Kaiserin bestätigten Directors vor der versammelten Akademie statt.



Die Akademie im »Neuen Universitätshaus«.
(Bäckerstrasse.)

Fünfundzwanzig Jahre lang blieb die Anstalt hier untergebracht. Die eine Seite des Gebäudes, welches durch den grossen, bis an das Dach hinaufreichenden Mittelsaal (die Aula, A) in zwei fast gleiche Theile getheilt wird, enthielt ausser der Hauptstiege (H) und dem Vorhaus (D) den Versammlungssaal oder späteren Rathssaal (B), das Antikenzimmer (C), den durch ein langes Vorzimmer (E) zugänglichen Modellsaal (G) und das Zimmer des Directors (F). Auf der andern Seite lagen die durch die Nebenstiege (L) zugänglichen Räume für die Architekturabtheilung (N) und für den Unterricht in den Anfangsgründen (K), sowie ein kleineres, durch ein Vorzimmer (M) zugängliches Lehrzimmer (I), welches später der Landschaftsschule eingeräumt wurde²⁾.

Im Lehrpersonal gingen eine Reihe von Veränderungen vor. An Stelle der verstorbenen Professoren Unterberger († 27. Juni 1758), Angst († 9. Oct. 1760), Troger († 20. Juli 1762)

¹⁾ R. Kink, a. a. O. I, 1, 471 ff.

²⁾ Zu Weinkopf's Zeit (1783), dessen Schrift unser Plan entnommen ist, war die Einrichtung der Landschafts-

zeichenschule bereits vollzogen. Vergl. die näheren Nachweise hierüber im dritten Capitel dieses und im zweiten des folgenden Abschnitts.

und Aigen († 21 Oct. 1762) wurden für das Fach der Malerei neben Meytens die Professoren Caspar Sambach (gewählt am 31. Oct. 1762) und Joseph Hauzinger (dieser vom 1. Sept. 1769 an zunächst als Substitut) angestellt¹⁾. Gleichzeitig mit dem Letzteren traten Franz Xav. Messerschmidt²⁾ und Joh. Ferd. Hetzendorf von Hohenberg³⁾ als substituierende Professoren ein, jener für das Fach der Bildhauerei, dieser für das der Architektur, welches nach dem Austritte Johann Thomasoni's (s. oben S. 18, Not. 4) und dem Tode J. Adam Loscher's († 5. März 1762) zwei Jahre lang (1762 — 64) durch Theodor Valeri⁴⁾ und nach ihm durch Vincenz Fischer⁵⁾ allein vertreten gewesen war.

Die Akademie verdankt dem Directorate des Meytens mehrere Verfügungen, durch welche ihre Mitglieder drückender Fesseln entledigt wurden. Am 29. Jan. 1762 wurde den »Akademisten« die sogen. »Famille-Steuer« nachgelassen, welche jeder Familienvater ausser der Kopfsteuer zu zahlen hatte. (Cab.-Arch.; vergl. Cod. Austriac. T. V, p. 250.) Am 18. März 1768 erfolgte die Befreiung von der »Handtierungssteuer« (Gewerbsteuer), welche die Mitglieder und Associirten der Akademie bis dahin zu entrichten hatten⁶⁾. Die dritte Erleichterung betraf das damals an den Thoren der inneren Stadt zu zahlende Sperrgeld. Schon bald nach der Wiederaufrichtung der Akademie durch Carl VI. war den in den Vorstädten wohnenden Schülern der Anstalt die Sperrgeldfreiheit bewilligt worden, um ihnen die Theilnahme an den Abendübungen der Akademie zu erleichtern. Dann aber ward all und jede Sperrgeldbefreiung aufgehoben und van Schüppen konnte dieser Massregel nur dadurch begegnen, dass er sich ein besonderes Adjutum⁷⁾ erbat, um aus diesem den Schülern das Sperrgeld zu ersetzen. Endlich erfloss, am 31. Mai 1769, die kaiserl. Verordnung, welche den »Kunstbeflissenen« die freie Passage zugestand, jedoch nur für die Wintermonate von Anfang November bis Ende April und gegen besondere Ausweise, die sie als Schüler der Akademie legitimirten⁸⁾.

Für die Stellung der Akademie als begutachtende Kunstbehörde in jener Zeit ist die auch als Beitrag zur Geschichte der Technik interessante Notiz bezeichnend, dass ein der N. Oe. Regierung vorgelegter Versuch enkaustischer Malerei von dem »Freiburger Kunstmahler« Franz

¹⁾ Sambach geb. 1715 zu Breslau, seit 1740 Schüler, seit 1752 Mitglied der Akademie, ist als Urheber zahlreicher Heiligenbilder und in der Weise des Geeraerts und Jacob de Wit ausgeführter Grisaille-Imitationen von Basreliefs bekannt, in welchen letzteren der Stil Raphael Donner's, in dessen Atelier Sambach eine Zeitlang arbeitete, seinen Einfluss auf den Künstler documentirt. — Hauzinger, geb. 1728 in Wien, tritt schon 1741 in den Schülerlisten der Akademie und 1754 als Preisträger auf. S. das Verzeichniss seiner Werke bei J. G. Meusel, Miscellaneen artist. Inh., Heft 21, S. 177 ff.

²⁾ Reiches Material zur Biographie dieses merkwürdigen Mannes (geb. 1732 zu Wiesensteig bei Ulm, † 1783 zu Pressburg) bietet C. v. Wurzbach, Lex. XVII, 442 ff.

³⁾ Ueber diesen ausgezeichneten Architekten (geb. 1732 zu Wien, † ebendas. 1816), von dem u. A. das kleine Schlosstheater von Schönbrunn und die Gloriette im dortigen Parke herrühren, vergl. K. Weiss, Alt- und Neu-Wien in s. Bauw., S. 56 und 86 ff. und dessen Topographie

d. Stadt Wien, S. 106 und 107. — Eine colorirte Zeichnung seines Projects der Schönbrunner Anlage von C. Schütz befindet sich in der Handzeichnungen-Sammlung der Akademie.

⁴⁾ Er trat am 31. Jan. 1764 »als bey dem Stadtmagistrat neu aufgenommener Untercamerer« von seiner Professur zurück.

⁵⁾ Geb. 1729 zu Fürstzell in Bayern, Historien- und Architekturmaler, seit 1760 Mitglied der Akademie.

⁶⁾ Nach dem von Wasserberg concipirten Majestätsgesuche (Actt. d. Akad.) belief sich die Steuer auf jährlich 6 fl. p. Kopf.

⁷⁾ So wurden dem Director v. Schüppen am 20. Dec. 1742 als Ersatz für das an die »vor der Stadt wohnenden Scholaren« bezahlte Sperrgeld 100 fl. angewiesen. Reichsfin.-Arch., Befehl an die k. Un.-Bancalität.

⁸⁾ Actt. d. Akad. und Cabinets-Arch., Staatsr.-A. v. 12. Mai 1769. — S. d. folgende Cap., S. 38, Not. 4.

Rösch durch den Grafen Losymthal der Akademie zur Untersuchung und Beurtheilung übermittelt wurde. Das vom 20. April 1765 datirte Gutachten lautet dahin, dass der Fleiss des Urhebers zwar alle Anerkennung verdiene: »was aber die Weise, die Farben mit Wachs aufzutragen und dieselben mit einem gewissen Instrument zu glätten, angehet, ist nicht so Viel daraus zu machen, und gahr leicht in Vergessenheit gekommen, nachdem man die Kunst mit Oehl zu mahlen, und die Gemähldc mit verschiedenen Vernis, wie mit reinem Spiegelglas zu überziehen, erfunden hat.« (Actt. d. Akad.)

Das Urtheil der Zeitgenossen über die damaligen Leistungen der Akademie als Kunstschule ist kein günstiges. Trotz der dem Meytens nachgerühmten persönlichen Eigenschaften scheint es ihm doch an dem nöthigen Gewicht als Künstler gefehlt zu haben. Auch unter den übrigen Mitgliedern des Lehrkörpers war kein zur Führerschaft berufenes Talent. Dem genialen Schwaben Anton Maulpertsch (geb. 1724, seit 1739 Schüler und seit 1759 Mitglied der Akademie) eine Lehrerstelle anzutragen, glaubte man Anstand nehmen zu sollen, in der Meinung, sein allzukühner, ungebundener Geist werde »den jungen Akademikern mehr schädlich als nützlich sein«¹⁾. Dabei gerieth aber die Pflege der Historienmalerei an der Akademie mehr und mehr in Verfall. Das Zeichnen wurde in einer trockenen und harten Manier betrieben. In den Grundsätzen der Lehrer herrschte keine Einigkeit, und die Regeln der Kunst wurden den Schülern in trivialer und pedantischer Form beigebracht, welche das individuelle Talent einengten und verwirrten, statt es zu entwickeln und zu befreien. Als Meytens (am 23. März 1770) hochbetagt aus dem Leben schied, war es die herrschende Ueberzeugung in Wien, dass eine durchgreifende Reorganisation der Anstalt unumgänglich nöthig sei.

Der Impuls zur Durchführung derselben sollte von aussen kommen, und zwar aus den Kreisen einer Wiener Schwesteranstalt, welche sich zur gefährlichen Rivalin der alten Akademie entwickelt hatte. Das folgende Capitel macht uns mit dieser neuen Schöpfung bekannt.

¹⁾ Sein am 14. März 1770 eingereichtes Aufnahmestück, die grau in grau gemalte Skizze einer »Allegorie auf das Schicksal der Kunst« (s. Weinkopf a. a. O., S. 19) theilen wir in der beiliegenden Radirung mit. Unter seinen zahl-

reichen Gewölbmalereien verdienen die brillanten Fresken in der Piaristenkirche zu Wien wohl den ersten Platz. Auch an der Ausmalung des grossen Saales der Hofbibliothek war er mitbetheiligt.



Denkmünze auf die Eröffnung des »Neuen Universitätshaus«, von M. Donner.